



Auch die Kulturgruppen der Karl-Marx-Universität bereiten die II. Universitätsfestspiele vor

Tiefes musikalisches Erlebnis

Zum Gastspiel des Repräsentativen Studentenorchesters Sofia

Bulgarische Musikkultur ... Abgesehen von hier und da vorhandenen meist sehr verschwommenen Vorstellungen von komplizierten Takten und weitschweifigen, orientalisches beeinflussten Melodien in der bulgarischen Folklore, befand sich noch vor vier, fünf Jahren an dieser Stelle im Bewußtsein des deutschen Konzert- und Theaterpublikums nichts als ein „weißer Fleck“. Heute kann nicht mehr als musikalisch gebildet gelten, wer die großartige Musikentwicklung Volksbulgariens ignoriert.

Wir sind daher stolz, daß unser Akademisches Orchester bereits 1960 die Mitglieder des Studentenorchesters Sofia als Gäste empfing und einige Monate später, wie auch zu Beginn des jetzigen neuen Studienjahres, selbst in verschiedenen Städten Bulgariens aufgetreten ist.

Auch in diesem Jahr haben die Gäste aus Sofia unsere hochgespannten Erwartungen übertroffen. Sie musizierten technisch präzise und klanglich sauber wie ein großes Berufsorchester und dabei so frisch und lebendig, völlig frei von Routine, wie man es nur selten hören kann. Hatte 1960 der Dirigent Alipi Nalidzow Mühe, das Temperament der jungen Musiker zu zügeln, so wirkte deren Spiel dieses Jahr wesentlich ausgeglichener, unverkennbar die Frucht emsiger orchestererzieherischen Wirkens.

Übrigens fällt bei einem Vergleich mit der Arbeit unseres Akademischen Orchesters auf, daß die bulgarischen Freunde wesentlich längere Zeit auf das Einstudieren eines Werkes verwenden; klangliche Disziplin und Reife der Interpretation nehmen dadurch zu, wenn auch bedeutend weniger Konzerte veranstaltet werden können. Das Orchester aus Sofia hat außerdem etwa vierzig Prozent Studenten des Konservatoriums in seinen Reihen; das Akademische Orchester benötigt für seine jüngste Bulgarentournee nur drei (!) Aushilfen. Welche Methode besser ist, muß vom Ergebnis her beurteilt werden, und dieses freilich drückt sich nicht nur in der Qualität der Darbietungen, sondern auch darin aus, daß möglichst viele Studenten in Proben und Aufführungen einbezogen werden. Sowohl unbedingte künstlerische nicht zu rechtfertigende Autarkie als auch das entgegengesetzte Extrem ist schädlich.

Zu Beginn des Konzerts erklang eine Suite für Orchester, die erste größere Arbeit des Studenten Mirscho Lewiew. An klassischen Vorbildern geschult, mit

unter an Liszt, Prokofjew, den frühen Strawinski und selbst Hindemith erinnernd, zeigt das dreisätige Werk in der Auseinandersetzung mit der Tradition doch beachtliche eigenwillige Züge. Auffällig ist vor allem, wie prägnant und knapp die musikalische Sprache beschnitten ist, wie erstaunlich geradlinig der musikalische Grundgedanke eindrucksvoll geformt wird, fern von jeglichem Akademismus und alles anders als unterkühlt; es ist eine Musik die aufhorchen läßt.

Der weit über die Grenzen Bulgariens hinaus bekannt gewordene Violinsolist und

zu zeigen, voll aus; leider vermochte der Dirigent nicht, die in der Anlage des Werkes liegenden, die Einheit gefährdenden Disproportionen zwischen Solo- und Orchesterpart möglichst auszugleichen.

Interessant war die Aufführung der bei uns wenig gespielten C-Dur-Sinfonie von George Bizet (1838 bis 1875), dem Schöpfer der Oper „Carmen“. Der Komponist hat jenes Werk mit siebzehn Jahren geschaffen, zu einer Zeit, als in Frankreich die folgenschwere Trennung von Kunst und Volk sichtbar wurde, als sich die von den politisch-sozialen Zuständen enttäuschten Künstler resignierend in ihr Inneres zurückzogen. Bizets Lebenswerk wird oft mit dem Begriff „Realismus“ in Verbindung gebracht. Seine Sinfonie kommt durch natürliche und ungemein bildhafte musikalische Sprache und großzügige Melodik, die fast immer in der Oberstimme liegt, und in einfacher Weise begleitet wird, der Aufführung durch ein Laienorchester und im besonderen dem Temperament der Gäste sehr entgegen. Orchester und Dirigent vollbrachten eine überzeugende Leistung, die vom Publikum (wie vorher bereits das Können der Solisten) mit stürmischem Beifall bedacht wurde, der erst nach drei Zugaben verebbte.

Das Gastspiel des Repräsentativen Studentenorchesters Sofia wurde zu einem nachhaltigen Erlebnis und bestätigt auf neue Ernst-Hermann Meyers Hinweis, daß „der Gesamteindruck des Musiklebens in diesem Land ... der eines raschen Aufstiegs“ ist - „Ausdruck des sozialistischen Wachstums des ganzen Lebens in der Volksrepublik Bulgarien, seiner friedlichen Wirtschaft und Kultur.“

Wir wünschen für die Zukunft, daß sich die kulturellen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern noch viel enger gestalten mögen. Wir erwarten, daß uns die Klangkörper unserer Republik, die wertvollsten Neuschöpfungen bulgarischer Komponisten erschließen (wir denken beispielsweise an Iwan Spassows „Oktober-Poem 1917“, an Alexander Raitschewski II. Sinfonie „Der neue Prometheus“, an Jules Lewis Sinfonie „Auf Leben und Tod“, an Iwan Marnows „Poem“ und viele andere; denn jener „weiße Fleck“, von dem am Anfang die Rede war, ist noch nicht völlig verschwunden. — plus —

Von Konzertreise aus Bulgarien zurück

Verpflichtet zu höchster Qualität

Gespräch mit Horst Förster, Dirigent des Akademischen Orchesters

UZ: Herr Förster, Sie informierten uns davon, daß das Akademische Orchester vom 24. 9. bis 7. 10. in Bulgarien gastierte. Wie kamen unsere Musiker bei den bulgarischen Freunden an? Worin sehen Sie den Erfolg dieser Konzertreise?

Horst Förster: Wir waren sehr erfreut über die herzliche Aufnahme unserer Darbietungen, um so mehr, da unser Programm größtenteils aus Stücken bestand, die nicht unbedingt dem nationalen Musikempfinden Bulgariens entsprechen, wo man vor allem Musik monumental, pathetischen Charakters liebt und bevorzugt. Aber das Publikum zeigte sich gegenüber unseren Darbietungen sehr interessiert. Das Konzertprogramm enthielt die „Sinfonietta giocosa“ von Fritz Geißler (sie wurde bekanntlich von unserem Orchester zu den diesjährigen Arbeiterfestspielen uraufgeführt), das Konzert für Waldhorn und Orchester op. 11 von Richard Strauß, die Sinfonie Es-Dur KV 543 von Mozart und die Egmont-Ouvertüre von Beethoven. Wir gaben fünf Konzerte und traten in Varna, Burgas, Plovdiv, Rasgrad und Sofia auf. Alle Konzerte wurden sehr gut besucht und verliefen erfolgreich.

UZ: Unsere Leser wird das sicher genauer interessieren. Zitieren wir daher aus einer Rezension, die in der „narodna kultura“ - der Sofioter Kulturzeitung - über das Gastspiel stand:

„Präzise und elastisch war die Begleitung des Konzerts von Strauß. Siegfried Griekki spielte den Waldhorn-Part herrlich, er zeigte einen schönen, abgerundeten und ausdrucksvollen Ton, technische Ge-

Beethoven mit dem Text von Max Zimmering wird doch wohl Höhepunkt der bisherigen Leistungen des Akademischen Orchesters sein. Welche Probleme gibt es dabei in der Orchesterarbeit zu berücksichtigen?

Horst Förster: Ein entscheidendes Problem, mit dem wir fertig werden müssen, ist die Besetzung in allen Instrumenten zu sichern. Ebenfalls sehr wichtig ist der Abschluß von Freundschafts- und Partnerschaftsverträgen mit Berufsorchestern. Die ständige Steigerung der Qualität eines Laienorchesters ist ohne intensive Zusammenarbeit mit Berufskünstlern nicht gegeben, worunter ich hier vor allem die Unterrichtung der Laien, nicht so sehr das Mitspielen von Berufskünstlern im Orchester verstehe.

Die Voraussetzungen zu schaffen, um wirklich gute Konzerte zu garantieren, ist um so notwendiger, da wir auch in diesem Jahr wieder eine Reihe von Gastkonzerten geben: Wir sind eingeladen zum 10. Jahrestag der Hochschule für Chemie in Merseburg, werden an der Humboldt-Universität Berlin und während der Universitätsfestwochen in der Technischen Universität Dresden auftreten, auch liegen Einladungen nach Eisenhüttenstadt und Weißwasser vor. Diese Einladungen verpflichten uns zu Höchstleistungen, denn wir wollen auch in anderen Städten unserer Republik die Karl-Marx-Universität würdig vertreten.



wandtheit, Sicherheit und Sauberkeit der Intonation. Die Sinfonie von Mozart wurde wohlgestaltet und überzeugend mit schön herausgearbeiteten Höhepunkten dargeboten. Die geschmeidige Phrasierung, die fein modellierten Striche und Akzente, die das rhythmische Atmen der Musik mitgeteilt ließen - dies alles vereinte sich zu der künstlerischen Ausgewogenheit der Aufführung... Glanzstück wurde die Egmont-Ouvertüre aufgeführt. Sowohl das hervorragend gewählte Tempo als auch die reiche intensive Klangfülle, der gekonnt erzielte Aufbau, der emotionale Aufschwung der Aufführung brachten... ein unaussprechliches künstlerisches Erlebnis... Man muß die Verdienste des Dirigenten Horst Förster sowohl um das schöne künstlerische Niveau des Programms als um die Aufwärtsentwicklung des Kollektivs vermerken.“

Proben im Freien — eine „Spezialität“ des Akademischen Orchesters auf der Bulgarienreise

Ich glaube, das bestätigt Ihre Meinung, daß das bulgarische Publikum aufgeschlossen und begeistert den Darbietungen unseres Akademischen Orchesters folgte. Welche Absichten verfolgten Sie eigentlich bei der Zusammenstellung gerade dieses Programms für die Gastreise?

Horst Förster: Unser Anliegen war es, durch diese Werke im Ausland kulturpolitisch wirksam zu werden und die Werke dieser Komponisten zu popularisieren. Auf diese Weise werden unsere beiden Länder auf musikalischem Gebiet besser miteinander bekannt. — Mit Bulgarien stehen wir schon seit vier Jahren in freundschaftlichen Beziehungen. Im Herbst 1960 haben wir uns dort zum erstenmal mit Erfolg vor der musikalischen Öffentlichkeit vorgestellt. Die diesjährige Konzertreise vertiefte die bestehende Freundschaft und die gegenseitige Einflußnahme auf kulturellem Gebiet.

UZ: Die freundschaftlichen Beziehungen werden demnach auch mit dem Ende dieser Konzertreise nicht abbrechen?

Horst Förster: Keinesfalls. Wir bemühen uns weiter darum, daß unsere Freundschaft im musikalischen Austausch seine Fortsetzung findet. So denken wir daran, einem bulgarischen Komponisten ein Stück für unser Orchester in Auftrag zu geben.

UZ: Inspiriert von dieser erfolgreichen Konzertreise ist nun Ihr Orchester dabei, ein anspruchsvolles und umfangreiches Arbeitsprogramm in dieser Spielzeit zu bewältigen. Ich denke dabei auch an die Vorbereitung der Universitätsfestspiele. Ihr Beitrag dazu, die Friedenakademie von



Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 10 des Rates des Bezirkes Leipzig. — Erscheint wöchentlich. — Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 25, Fernruf 19 11, Sekretariat Apparat 261, Bankkonto 812 83 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. — Druck: LZV-Druckerei „Barthelme-Dücker“, III 18 12, Leipzig C 1, Paternosterweg 14. — Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Universitätszeitung, Nr. 44, 31. 10. 60, S. 9

Mitglieder einer sozialistischen Brigade in Helbra



Skizzen von Frau Professor Meyer-Dennewitz

